

**Predigt des Erzbischofs Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst in St. Peter, Rom
am 27. Oktober 2007**

Im Süden Roms, an der Via Appia, steht ein Kirchlein mit dem Namen Quo vadis. Es erinnert an folgende Legende. Als in Rom die Christenverfolgung unter Kaiser Nero ausbrach, wollte sich Petrus in Sicherheit bringen und Rom verlassen. Doch draußen an der Via Appia erschien ihm der Herr, schaute ihn an und fragte: quo vadis? Petrus, wohin gehst du? Da begriff Petrus, dass Rom der Ort seiner Bestimmung ist. Die Begegnung mit dem Herrn ließ ihn umkehren. Er ging in die Stadt zurück, wurde gefangen genommen und – es war wohl das Jahr 64 – im Zirkus des Nero gekreuzigt, wie es heißt, mit dem Kopf nach unten.

Der Ort, wo er gekreuzigt wurde, liegt nahe der Peterskirche. Er wurde in dem hier bestehenden Friedhof beigesetzt. Heute erhebt sich die Peterskirche über seinem Grab.

Zu diesem Petrus hatte Jesus einst bei Caesarea Philippi gesagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Aber so felsenfest war Petrus damals noch nicht. Beim Abendmahl vor dem Gang zum Ölberg hatte Petrus zu Jesus zwar gesagt: „Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen“ (Mt 26,35). Doch am nächsten Morgen hatte der Hahn noch nicht zweimal gekräht, da hatte Petrus den Herrn bereits dreimal verleugnet. Ein Fels war Petrus damals noch nicht. Als der auferstandene Herr am See von Tiberias nach seiner Liebe fragt, antwortet er sehr bescheiden: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe“ (Joh 21,19).

An all das mag Petrus gedacht haben, als er seinen geliebten Meister vor sich sah. Jetzt durfte er ihn nicht noch einmal durch die Flucht verleugnen. Seine Liebe zum Herrn entflammte aufs neue, er kehrte um und starb wie Jesus am Kreuz. So machte er wahr, was er an jenem Abend gesagt hatte: „Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nicht verleugnen.“

Seine Liebe und Treue haben ihn untrennbar mit Jesus verbunden. Sein Glaube, den er in Caesarea Philippi bekannt hat, hat in der Liebe bis in den Tod am Kreuz seine letzte Reife und Vollendung gefunden. So wurde er der Fels, auf den Jesus seine Kirche bauen kann. Von Jesus erhielt er die Kraft der Treue, die sich in Glaube und Liebe bewährt und ihn zum Felsenfundament macht, das die Kirche trägt.

Es ist zwar eine Legende, die das Quo vadis-Kirchlein umrankt. Aber Legenden führen uns oft in die Tiefe und entschlüsseln uns, was wir nicht mit den Augen sehen können. So führt uns die Legende in das Geheimnis des Petrus, der als Felsenmann erfüllt ist von einem unbeirrbaren Glauben, der sich an Jesus festhält, und von einer tiefen Liebe, die für den Herrn und Meister selbst in den Tod geht. Das Glaubensbekenntnis von Caesarea Philippi und der Martertod in Rom, der Glaube und die Liebe des Petrus, gehören zusammen.

Wir feiern heute die hl. Messe an seinem Grab und ganz nahe an der Stätte seiner Kreuzigung.

Wir werden heute auch Papst Benedikt begegnen, dem Nachfolger des Petrus, in dem das Amt des Petrus weiterlebt. Er ist in unseren Tagen der Fels, auf dem die Kirche steht. Denn sie braucht auch heute das Felsenfundament, auf dem sie sicher steht und die Mächte der Unterwelt sie nicht überwältigen.

Die Kraft dazu hat der Papst nicht aus sich, wie auch Petrus sein Amt nicht aus eigener Kraft erfüllen konnte. Wie Petrus ist auch unser Papst in der Leitung der Kirche getragen von Jesus. Das gibt uns Sicherheit, dass wir in der Einheit mit dem Nachfolger Petri in der Gemeinschaft mit Jesus Christus stehen.

Die Frage, die Jesus an Petrus gerichtet hat, stellt er auch der Kirche: Quo vadis? wohin gehst du, Kirche?

Die Kirche von heute hat die Frage Jesu vernommen und im Konzil eine Antwort gegeben. In diesem Monat, am 11. Oktober 1962, vor genau 45 Jahren, hat hier in der Peterskirche das Zweite Vatikanische Konzil begonnen. Seine Aufgabe war es, den Weg der Kirche ins 21. Jahrhundert zu finden. Dieser Weg kann nur der Weg der Nachfolge Jesu sein. Darum mussten die Konzilsväter auf Jesus hören und auf die Offenbarung, die er der Kirche übergeben hat und in ihrem Glauben weiterlebt. Zugleich mussten sie die Zeichen der Zeit erkennen, in denen Gott ebenfalls zu uns spricht. So war das Konzil bei der mühsamen Arbeit und bei allen menschlichen Schwächen zutiefst ein Hören auf Jesus und eine Zwiesprache mit ihm.

Der alte, von den Aposteln überkommene Glaube wurde neu gesagt; nicht angepasst an die Erwartungen der Welt, aber angepasst an die Erfordernisse der Zeit, damit er unverfälscht und eindeutig verkündet, gefeiert und gelebt werden kann.

Im Konzil lebte der Glaube des Petrus weiter, der bei Caesarea Philippi den Herrn als den Sohn des lebendigen Gottes erkannt und bekannt hat, und es lebte auch seine Liebe weiter, in der er dem Herrn bis in den Tod am Kreuz in Rom nachgefolgt war. Der Glaube und die Liebe des Petrus zeigen der Kirche den Weg der Nachfolge Jesu.

Quo vadis? Wohin gehst du? Diese Frage stellt Jesus auch jedem von uns. Niemand von uns muss vor einem grausamen Nero flüchten wie Petrus. Aber die Frage sollten wir uns doch stellen, ob wir nicht auf einem Weg sind, den man als Christentum light bezeichnen könnte. Sind wir bereit, wenn der Weg der Nachfolge Jesu einmal steinig wird den bequemen Ausweg zu meiden, sondern konsequent treu zu bleiben? Sind wir bereit, den Weg der Wahrheit und der Liebe zu gehen, den Weg der Güte, der Treue, der Selbstbeherrschung und des Friedens? Dabei werden wir nicht wie Petrus ans Kreuz geschlagen, doch die täglichen kleinen Kreuze sind zu bestehen und zu ertragen. Das hat uns Jesus vorausgesagt: „Wer mein Jünger sein will, ... nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mt 16,24). Das steht freilich quer zu unserer Zeit und unserer Erwartung vom Leben, die Mühsal und Leid, Krankheit und Tod am liebsten verdrängt und ausklammert.

Aber es ist der Weg zum eigentlichen Leben. „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt 16,26), sagt der Herr. Er will uns in seiner Nachfolge ins wahre, wirkliche Leben führen, dorthin wo er lebt. Und er lebt am Herzen des Vaters (Joh 1,18).

Quo vadis? Wohin gehst du? So fragte Jesus einst den Petrus. So fragt er heute auch uns. Schauen wir mit Petrus Jesus ins Angesicht und geben wir ihm die Antwort wie Petrus: Herr, wir gehen den Weg, den du uns vorausgegangen bist. Denn auf diesem Weg führst du uns ans Herz des himmlischen Vaters, in die Freude seiner ewigen Liebe.

Amen.